

Praktikumsbericht zu meinem
Auslandsjahr an der University of Washington in Seattle, USA
Zeitraum: September 2023 – Juni 2024



Gebäude der Germanistik auf dem Campus in Seattle

Catherine Rensmann

Praktikumsbericht

Ich habe das akademische Jahr 2023/24 an der University of Washington in Seattle, USA, im Rahmen des Münster-Seattle Austauschprogramms verbracht. Von Anfang September bis Anfang Juni habe ich am *Department of German Studies* als ‚Graduate Student‘ studiert sowie als ‚Teaching Assistant‘ unterrichtet. Das Austauschprogramm hat mich schon während meines Bachelorstudiums angesprochen. Ich wollte während meines Masters gerne für mehr als ein Semester ins Ausland gehen, da ein Auslandsaufenthalt während meines Bachelorstudiums aufgrund der Corona-Pandemie nicht möglich war. Zudem erhoffte ich mir aus der Kombination von Studium und Lehrtätigkeit eine aufregende Herausforderung, die mir etwa ein Erasmus-Austausch nicht hätte bieten können. So war ich sehr erfreut, dass ich für diesen Austausch ausgewählt wurde und mich neun Monate in einem neuen Land und an einer neuen Universität einleben durfte.

Im Rahmen des Münster-Seattle Austauschs ist vorgesehen, dass man als Studentin sowie als Lehrkraft an der Universität tätig ist. Das hieß für mich konkret, dass ich pro Quartal zwei bis drei Kurse am German Department belegt sowie einen Deutschsprachkurs unterrichtet habe. Ich habe täglich eine Stunde meinen Kurs von zehn bis fünfzehn Studierenden verschiedenster Studienfächer unterrichtet. Im ersten Quartal wurde mir der Sprachkurs 101 für Lernende ohne jegliche Vorerfahrung zugeteilt. In den folgenden zwei Quartalen habe ich die jeweils darauf aufbauenden Kurse 102 und 103 unterrichtet, die die Studierenden am Ende auf ein Sprachniveau vergleichbar mit dem A2-Level bringen. Im Folgenden möchte ich zunächst von meinen Erfahrungen als Studentin an der University of Washington berichten, um danach ausführlicher auf die Lehrtätigkeit einzugehen, die für mich den prägendsten Teil meines Auslandsaufenthalts darstellt.

Das German Department in Seattle ist bedeutend kleiner als das Germanistische Institut in Münster. Dies hatte den positiven Effekt, dass die Atmosphäre dort sehr familiär und der Umgang zwischen allen Mitgliedern des Departments weniger anonym war als an einem großen Department. Was ich zunächst als Nachteil empfunden habe, war, dass die limitierte Zahl an Kursen, die pro Quartal angeboten werden, mir meist keine Wahlmöglichkeiten geboten hat, welche Seminare ich zu welchen Themen belegen konnte. Pro Quartal wurden zwei bis drei ‚Graduate Level‘ Kurse, äquivalent zu Masterkursen, angeboten, von denen ich mindestens zwei belegen musste. Dies hatte aber auch den positiven Effekt, dass ich mich mit Themen auseinandergesetzt habe, die ich sonst möglicherweise nicht gewählt hätte. Zu diesem

Aspekt kommt hinzu, dass die amerikanische Germanistik grundsätzlich einen stärkeren Fokus auf interdisziplinäre Themen legt, was ich in dem Ausmaß aus meinem Studium in Deutschland nicht kannte. So habe ich Seminare belegt, die sich mit Themen wie ‚Ecopoetics‘, ‚Memory Studies‘, alt-griechischer Philosophie oder juristischer Fürsprache auseinandergesetzt haben. Diese Seminare haben mir einen neuen Blickwinkel auf die Germanistik eröffnet und mir ein größeres Spektrum dessen, was die Germanistik sein kann, aufgezeigt. Gerade weil die Graduate Kurse der Germanistik so interdisziplinär gestaltet waren, wurden sie auch von Studierenden verschiedener Fachbereiche belegt, etwa aus den Bereichen der Klassischen Philologie, der Religionswissenschaft oder sogar der Biologie. Durch diese verschiedenen fachlichen Herangehensweisen waren die Seminardiskussionen sehr abwechslungsreich, wenngleich sie mich auch stark gefordert haben und ich nicht selten eingeschüchtert war von der vielseitigen Expertise der Teilnehmer:innen. Letztlich habe ich aber nicht nur viel neues fachliches Wissen aus den Seminaren mitgenommen, sondern auch mehr Vertrauen in mein kritisches Denkvermögen und meine Fähigkeit, mich in neue Themen und Diskurse einzuarbeiten.

In einem Seminar mit dem Titel „Ecologies of Memory“ habe ich eine Hausarbeit zum Zusammenspiel von Musik und Indigener versus Westlicher Weltanschauung im Roman *The Swan Book* von Alexis Wright verfasst. Durch den Vorschlag meines Professors, ein Abstract auf Grundlage dieser Hausarbeit für ein Call for Papers zu einem Sammelband im Vandenhoeck & Ruprecht Verlag einzureichen, wird diese Hausarbeit bald in ausgearbeiteter Form publiziert werden. Für die Ermutigung, am Call for Papers teilzunehmen, und der Unterstützung in dem Prozess bin ich Professor Groves sehr dankbar. Diese spezielle Erfahrung spricht auch allgemein für den Grad der individuellen und authentischen Förderung, derer sich die Dozent:innen gegenüber ihren Studierenden am German Department bemühen.

Meine Lehrtätigkeit in Seattle war für mich eine großartige Gelegenheit, eine neue Fähigkeit zu erlernen und meine Freude am Unterrichten zu entdecken. Ich hatte zunächst großen Respekt vor der Aufgabe, eigenständig eine Gruppe von Studierenden zu unterrichten, insbesondere, da ich vor diesem Jahr noch keine Lehrerfahrungen gemacht hatte. Mit den Einführungstagen vor Semesterbeginn und der Hilfsbereitschaft meiner Ansprechpersonen am Institut habe ich mich jedoch schnell in meine Rolle als Lehrerin eingefunden, nicht zuletzt deswegen, weil meine Studierenden äußerst freundlich und interessiert waren. Die Motivation der Studierenden hat maßgeblich dazu beigetragen, dass ich den Unterricht dynamisch und interaktiv gestalten konnte. Da man sich im Kurs täglich getroffen hat, entwickelte sich nicht

nur schnell eine gute Beziehung zwischen mir und den Studierenden, sondern auch zwischen den Kursteilnehmer:innen untereinander. Für viele der Studierenden, etwa aus den Naturwissenschaften, ist der Sprachkurs der einzige Kurs am Tag gewesen, in dem man mit seinen Sitznachbar:innen interagieren durfte, Dinge aus dem eigenen Leben erzählt hat und auch bei Gelegenheit aufstehen und sich durch den Klassenraum bewegen durfte. Bei den meisten Kursteilnehmer:innen hat man gemerkt, dass sie gerne jeden Tag zum Unterricht kamen, was das Unterrichten sehr viel angenehmer gemacht hat.

Insgesamt habe ich durch das Unterrichten so viel in so kurzer Zeit gelernt wie lange nicht mehr. Ich habe neues Selbstbewusstsein aus der Situation gewonnen, jeden Tag vor einer Gruppe erwartungsvoller Studierenden zu stehen und ihnen neues Wissen beizubringen. Auch der Umgang damit, dass Aufgaben oder ganze Unterrichtseinheiten nicht nach Plan laufen und häufig Probleme auftreten, mit denen man in der Vorbereitung nicht gerechnet hat, gehört zu den lehrreichen Erfahrungen aus dieser Zeit. Diesbezüglich habe ich gemerkt, dass ich im Verlauf des Jahres, in dem ich unterrichtet habe, immer entspannter und anpassungsfähiger während des Unterrichts wurde. Gleichzeitig wurde die Grammatik, die ich meinen Studierenden beibringen musste, immer komplexer, sodass ich mehr Zeit in meine eigene Vorbereitung investieren musste, um sicherzugehen, dass ich die deutschen Grammatikregeln in Gänze verstehe und angemessen erklären kann. Zu meinem eigenen Lernprozess gehörte jedoch auch, einzusehen, dass man durchaus vor den Studierenden die Begrenztheit des eigenen Wissens zeigen darf und dies meist sogar zu einprägsamen und zielführenden gemeinsamen Lernerfahrungen führt. Durch die regelmäßigen Unterrichtsbesuche verschiedener Dozent:innen aus dem Department habe ich auch viel positives Feedback sowie Verbesserungsvorschläge erhalten, die mich in meiner Rolle als Lehrkraft gestärkt haben.

Blicke ich auf mein Auslandsjahr zurück, so habe ich zum einen daraus mitgenommen, dass man das Fach der Germanistik durchaus breiter und vielseitiger denken kann als dies in der deutschen Germanistik gängig ist, und zum anderen, dass ich die Anpassungsfähigkeit besitze, mich schnell einer Aufgabe wie der des Lehrens erfolgreich zu widmen. Dies gibt mir für meine Zukunft ein Selbstbewusstsein, welches ich zuvor nicht besaß, dass ich einer Lehrtätigkeit etwa als Universitätsdozentin gewachsen wäre und mich an etwaige Lehrbedingungen, die etwa in einem Seminar der Germanistik anders wären als in einem Fremdsprachenkurs, anpassen könnte. Zuletzt bin ich natürlich auch erfreut, dass aus meinem Auslandsaufenthalt eine wissenschaftliche Publikation entstanden ist, die für meinen weiteren Werdegang etwa im akademischen Bereich ausschlaggebend sein könnte.